

ANTHROPOLOGIE

Das Kolleg kann verstanden werden als ein spezifischer Beitrag zu den weltweiten Bemühungen um Theorie und Praxis einer „Education for all“.

In dieses Anliegen der UNESCO wird als Perspektive eingebracht, historisch und systematisch den Zusammenhang von Reformpädagogik und Globalisierung als Zugang zu „Globaler Bildung“ zu verstehen. Damit werden zwei Forschungsfelder zusammengeführt, die jeweils für sich bereits vielfach bearbeitet wurden, deren Verknüpfung jedoch nur in Ansätzen erfolgt ist.

Einerseits geht es um *Reformpädagogik* als ein Kontext, der systematisch als Anwaltschaft für die Perspektive der Lernenden und als eine darauf abgestimmte Form des Lehrens gekennzeichnet werden kann. In diesem Sinne ist hierunter ein Ansatz zu verstehen, in dem bei der Bestimmung von Erziehung, Bildung und Schule von Individualität ausgegangen und das Eigenrecht der Lebensalter und Lebenslagen (z. B. Kindheit, Jugend, aber auch die Formen von Heterogenität) zur Norm erhoben wird. Im Anschluss an die Kennzeichnung von Reformpädagogik als ein Projekt der Moderne (Benner/Kemper) können historisch und systematisch das 18. Jahrhundert, die Jahrzehnte um 1900 und die Gegenwart in den Blick genommen werden.

Globalisierung wird andererseits – jedoch oftmals ohne historische Tiefenschärfe – in Debatten wie denen um „Globale Bildung“ und „Globales Lernen“ sehr instruktiv mit Herausforderungen heutiger Weltaneignung und Weltverarbeitung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen verbunden.

Was dies konkret bedeutet und wie dies in eine Didaktik globalen Lernens umgesetzt werden kann, ist in verschiedenen fachlichen Zugängen entfaltet worden. Die nähere Bestimmung einer *allgemeinen* Didaktik globalen Lernens verweist jedoch gerade angesichts der Herausforderungen einer nachhaltigen Alltagsgestaltung auf einen weitergehenden Forschungsbedarf.

Das Kolleg möchte der Frage nachgehen, wie diese beiden Diskussionsstränge „Reformpädagogik“ und „Globalisierung“ stärker miteinander verschränkt werden können. Hierbei sollen sich historische und systematische Zugänge wechselseitig befruchten.

Dabei wird zunächst von der Beobachtung ausgegangen, dass vielen reformpädagogischen Programmen seit dem 18. Jahrhundert eine spezifische Bewältigungsstrategie der Erfahrung von Mensch-Sein im globalen Horizont zugrunde liegt. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass in mehreren internationalen Initiativen zu „Globaler Bildung“ (wie eben dem UNESCO-Programm „Education for all“) wesentliche Motive mitgeführt werden, die ohne vertiefte

historisch-systematische Rückbindung zur Norm von Bildungsdenken und Bildungshandeln erhoben werden. Hier liegen Anknüpfungspunkte dafür, dass aus einer Verschränkung von „Reformpädagogik“ und „Globalisierung“ weitergehende Erkenntnisse gewonnen werden können.